

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Emden, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Prantl & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsstelle 2. Nachtrag. Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 15 Juli 1.00 Mark, Abolter 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinstatender 20 Pfennig, die dreispaltige 90 Millimeter breite Reklamazeile kostet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = 100 Pfennig.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsabgabe die Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 152.

Magdeburg, Mittwoch den 2. Juli 1924.

35. Jahrgang

Die Schuld der Nationalisten.

Die Folge ihres Kriegsgeschreis.

Am 30. Juni, dem äußersten Termin, der ihr gesetzt war, hat die Reichsregierung ihre Antwort auf die alliierte Militärkontrollnote erteilt. Wir geben den Wortlaut unten wieder. Die Note ist in ihrem wesentlichen Teile durchaus positiv gehalten. Im Interesse der Verständigung und zur Sicherung einer schnellen Durchführung des Sachverständigengutachtens blieb nichts anderes übrig, als die Generalinspektion als letzte Etappe anzunehmen. Der eigentliche Kern der Antwort ist mit zuviel Worten umgeben. Hier sind innerpolitische Gründe, insbesondere die Absichten maßgebend gewesen, die den Nationalisten Schreier zu beruhigen. Diese Wirkung ist ausgeblieben. Wir haben also nur die Harmlosigkeit einer Reichsregierung zu bewundern, die geglaubt hatte, auf die völkischen Demagogen mit schönen Worten wirken zu können.

Die Generalinspektion wird unter der Voraussetzung, daß die deutsche Abrüstung in dem erforderlichen Maße durchgeführt ist, die Arbeiten der Militärkontrolle beenden. Das haben Herriot und Macdonald selbst angekündigt. Wir hegen Vertrauen zu ihren Worten. Sie haben die Entlassung der Ruhrgefangenen angekündigt und durchgeführt; sie werden auch die in Deutschland weilenden Kontrollkommissionen abbauen und ihre Befugnisse dem Völkerbund übertragen. Dabei möchten wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Wünsche der Reichsregierung bezüglich der Durchführung der Generalinspektion erfüllt und dadurch ein neuer Beweis der Verständigungsbereitschaft geliefert wird.

Auch unsere Auffassung geht dahin, daß die Militärkontrolle überflüssig ist. Tatsächlich ist es so, wie die Reichsregierung mit gutem Rechte behauptet, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit den Gedanken an einen neuen Krieg ablehnt. Die wenigen Waffen, die noch in Deutschland vorhanden sind, reichen wahrhaftig nicht zu einem Revanchefeldzug aus. Sie gelten lediglich dem Sturze der deutschen Republik. Diese Gefahr können aber die Republikaner selbst bannen. Wir würden uns schämen, zum Schutze des Staates, der auf unsern Schultern erbaut ist, ausländische Hilfe gebrauchen zu müssen. Erst in diesen Tagen ist durch mächtige Demonstrationen bewiesen worden, daß die deutsche Republik auch Republikaner besitzt, von denen leider bisher nicht viel zu sehen war. Jetzt ist es anders, und es bleibt das Verdienst des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, diese Wendung herbeigeführt zu haben.

Die Auffassung der Sozialdemokratie, daß eine Militärkontrolle überflüssig ist, wurde dem französischen Ministerpräsidenten und ebenso unserm Freunde Macdonald von unserer Seite wiederholt zur Kenntnis gebracht. Wir bedauern, daß diese wiederholten Feststellungen einen praktischen Erfolg nicht gehabt haben, ohne uns im unklaren darüber zu sein, warum dieser Erfolg ausblieb. Leider ist es nicht von der Hand zu weisen, daß sich große Teile des französischen Volkes immer noch bedroht fühlen. Die Berichte über die „Deutschen Tage“ mit ihren Revanchereden werden nicht nur in Deutschland verbreitet, sie finden auch Aufnahme in den französischen Zeitungen. Zweifellos gibt es auch in Frankreich Kreise, die wissen, daß unsere Nationalisten die Revanche nur im Munde führen und daß sie die ersten sind, die davonlaufen, wenn es wirklich jemals heißen würde, die schwarzweißrote Fahne über den Rhein zu tragen. Das ist aber nur eine geringe Minderheit, während jeder Ministerpräsident darauf angewiesen ist, den Stimmungen in dem Gros der Bevölkerung seines Landes Rechnung zu tragen. Herriot und Macdonald haben das getan, als sie an den Reichskanzler die letzte dringende Aufforderung schickten, die Generalinspektion anzunehmen, ohne sicherlich selbst von der Notwendigkeit dieser Inspektion überzeugt zu sein. So sind Ludendorff und seine Getreuen als die eigentlichen Väter der Generalinspektion zu betrachten.

Aus dieser Tatsache muß die Regierung die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen, wenn der Verlauf der Generalinspektion ein für Deutschland zufriedenstellendes Ergebnis haben soll. Sie muß endlich die nationallistischen Umgebungen mit allen Mitteln des Gesetzes unterdrücken, wenn nur dann besteht auf die Dauer Aussicht, auch im Ausland die Furcht vor einer deutschen Revanche als unhaltbar erscheinen zu lassen. Tut die Regierung das,

dann wird unser Volk nicht nur die jetzt beginnende Generalinspektion überwinden, sondern auch die Schwierigkeiten, die einem Wiederaufstieg Deutschlands in anderer Beziehung im Wege stehen. Nur gegen die Ludendorffer und Bestarps ist das möglich!

Die deutsche Antwort.

Der deutsche Botschafter in Paris hat Auftrag erhalten, dem Präsidenten der Völkerbundkonferenz am Montag folgende Note zu überreichen:

Herr Präsident! Namens der deutschen Regierung habe ich die Ehre, Ihnen den Empfang der Note vom 28. Mai 1924 sowie des Schreibens, das Eure Excellenz gemeinsam mit dem Königlich Großbritannischen Herrn Ministerpräsidenten am 24. Juni dem Herrn Reichskanzler haben überreichen lassen, zu bestätigen.

Die deutsche Regierung hat volles Verständnis für den Wunsch, die internationale Lage nicht gerade in dem Augenblick zu belasten, wo die Aussicht auf eine schnelle Durchführung des Sachverständigengutachtens die Hoffnung aufkommen läßt, daß eine endgültige Regelung der Reparationsfrage und damit zugleich die Grundlage eines allgemeinen und wirklichen Friedens zwischen den beteiligten Völkern gefunden werden kann. Sie will daher ihre Stellungnahme zu der Frage der Militärkontrolle in dem gleichen Geiste der Offenheit darlegen, von dem das Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom 24. Juni getragen ist.

Es ist eine irrtümliche Auffassung, wenn in den alliierten Ländern geglaubt wird, daß in Europa neue bewaffnete Konflikte zu befürchten seien von der zunehmenden Aktivität deutscher Organisationen, die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen treffen. Die deutsche Regierung kann und will nicht in Worte stellen, daß sich in Deutschland zahlreiche Organisationen befinden, die sich die

Körperliche Erziehung der deutschen Jugend

zur Aufgabe setzen.

Diese Organisationen gehen aber bei ihren Bestrebungen von dem Gedanken aus, daß die frühere allgemeine Wehrpflicht nicht nur einen militärischen, sondern auch einen hervorragenden erzieherischen Charakter hatte. Tatsächlich ist die Erziehung der Jugend zur Achtung vor den Gesetzen, der Ordnung und Disziplin wesentlich durch die allgemeine Wehrpflicht gefördert worden. Manche Erscheinung der Gegenwart, die geradezu eine Verwahrlosung der Jugend erkennen lassen, müssen auf das Fehlen dieser militärischen Zucht und Erziehung zurückgeführt werden. Jedes Volk wird bestrebt sein, sich eine gesunde und körperlich kräftige Jugend heranzubilden. Gegenüber den Gefahren, die der Entwicklung der Jugend drohen, ist die Ausbildung des Körpers die erste Gegenwehr. Die große Entwicklung auf sportlichem Gebiete, die in andern Ländern weit früher als in Deutschland vor sich gegangen ist, hat jetzt auch in Deutschland dazu geführt, daß in der Jugend der sportliche Geist in immer größerem Maße gepflegt wird.

Die sportlichen und turnerischen Vereinigungen der deutschen Jugend irgendwie in Verbindung zu bringen mit militärischen Vorbereitungen Deutschlands ist daher nicht berechtigt. Damit wird der Geist der hier geübten Erziehung der der Geist jeder gesunden Nation sein muß, völlig verkannt.

Das deutsche Volk lehnt den Gedanken an Krieg ab.

Und unter allen politischen Faktoren besteht Einmütigkeit darüber, daß eine heimliche Waffenrüstung als ebenso unmöglich wie nutzlos und gefährlich abzulehnen ist. Demzufolge hat die Reichsregierung sich auch ernstlich bemüht, die Entwaflnung gewisser politischer Verbände, die mit den Lira- und Sporbereitungen nicht verwechselt werden dürfen, rücksichtslos durchzuführen, so daß von einer ernsthaften Bewaffnung dieser Verbände nicht mehr die Rede sein kann.

Dabei will die deutsche Regierung aber nicht verhehlen, daß im deutschen Volk eine tiefegehende

Erbitterung über die gegenwärtige Lage Deutschlands

herrscht, eine Erbitterung, die sich in Protesten und Demonstrationen Luft macht. Diese Entwicklung der deutschen öffentlichen Meinung kann niemand überraschen, der sich vor Augen hält, was Deutschland in den Jahren nach dem Kriege hat erdulden müssen. Es liegt der deutschen Regierung fern, Wunden der Vergangenheit aufzureißen. Aber sie muß darauf hinweisen, daß diese ganze Bewegung niemals eine solche Ausdehnung und niemals einen solchen Charakter erhalten hätte, wenn man Deutschland gegenüber von vornherein eine Politik der Verständigung gerrieben und ihm die gleichberechtigte Mitarbeit zugelassen hätte. Das deutsche Volk hat die Empfindung, daß man ihm gegenüber jede Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Fähigkeiten, vor allem auf sein berechtigtes Selbstgefühl hat vernichten lassen. In einem Lande, das mit demselben Stolz an seiner Geschichte hängt wie andre Nationen, konnte dies nicht ohne Widerwirkung bleiben. Manche Neuperfungen von Staatsmännern der alliierten Mächte lassen darauf schließen, daß sich die

Erkenntnis dieser Zusammenhänge Bahn zu brechen beginnt.

Mit um so größerem Rechte glaubt die deutsche Regierung ihrerseits hervorheben zu müssen, daß hier tatsächlich die Ursache derjenigen Bewegung liegt, die in dem Schreiben an den Herrn Reichskanzler beklagt wird.

Im übrigen glaubt die deutsche Regierung die Tatsache feststellen zu können, daß es keinen ernsthaften Militär in der ganzen Welt gibt, der die Meinung haben könnte, daß Deutschland selbst, wenn es wollte, irgendeine Invasionsarmee in Europa bewaffnete Konflikte herbeizurufen. Deutschlands technische Mittel, die materielle Stärke seiner Armee sind geringer als diejenigen auch

von kleineren Staaten. In einer Zeit, welche die technische Entwicklung der Kriegswaffen aufs äußerste ausgebildet hat,

besitzt Deutschland keine dieser modernen Kriegswaffen.

Deutschland hat seit dem Frieden beispielsweise keine einzige neue Kanone hergestellt. Es besitzt gegenwärtig nicht einmal dasjenige Quantum an Munition, das ihm nach dem Vertrag von Versailles zufließt. Es ist überhaupt in einen Zustand der Waffenlosigkeit verkehrt, der ohnegleichen in der Geschichte der Völker daheißt. Das deutsche Volk kann es deshalb schlechterdings nicht verstehen, daß man von diesem Deutschland eine Bedrohung des europäischen Friedens befürchtet und derartige Befürchtungen nicht vielmehr an die Tatsache knüpft, daß der Gedanke der allgemeinen Abrüstung bei den andern Nationen bisher keinen nennenswerten Fortschritt gemacht hat. Die öffentliche Meinung in Deutschland lehnt sich gegen eine erneute Kontrolle seitens der Interalliierten Militärkommission deshalb auf, weil diese Kontrolle ihr ständig einen Eingriff in die Reichsouveränität vor Augen führt, der an sich schon etwas ganz besonders Verleidendes hat und der ihr überdies im Vertrag von Versailles heute nicht mehr begründet erscheint. Sie glaubt, daß die deutsche Abrüstung, soweit sie anerkanntermaßen zu einer bestimmten Zeit durchgeführt war, für die Interalliierte Kontrollkommission auch endgültig erledigt sein muß. Die deutsche Regierung kann ihrerseits von dem Standpunkt, den sie in ihren früheren Noten ausführlich dargestellt hat, nicht abgehen und sie hält diesen Standpunkt ausdrücklich aufrecht.

Wenn sie daraus gleichwohl nicht die praktischen Folgerungen zieht, so ist für sie hierbei die inzwischen eingetretene Veränderung der gesamten politischen Lage bestimmend. Die deutsche Regierung mußte früher unter dem Eindruck stehen, daß die alliierten Regierungen die Militärkontrolle Deutschlands zu einer dauernden machen wollten. Demgegenüber hat die Note der Völkerbundkonferenz vom 23. Mai den Gedanken der Einsetzung eines Garantiekomitees an Stelle der Militärkontrollkommission fallen lassen und die geforderte Generalinspektion in der Ergebnisse der Durchführung der besprochenen Vertragsbestimmungen ausgedrückt als den

Schlussatz der interalliierten Militärkontrolle

bezeichnet. In dem gemeinsamen Schreiben Eurer Excellenz und des Königlich Großbritannischen Herrn Ministerpräsidenten ist dies erneut zum Ausdruck gekommen. Die Zurückziehung der Kontrollkommission wird hier für einen möglichst nahen Zeitpunkt in Aussicht gestellt, und es wird der lebhafteste Wunsch ausgesprochen, die interalliierte Kontrolle durch das in Art. 213 des Versailler Vertrags dem Völkerbund übertragene Untersuchungsrecht zu ersetzen. Darüber hinaus glaubt die deutsche Regierung wahrnehmen zu können, daß die gegenwärtige allgemeine Lage durch das Bestreben gekennzeichnet ist, an die Stelle einer Politik, die deutscherseits als Gewaltpolitik bekämpft werden mußte, eine Politik der Verständigung zu setzen, eine Politik, die zugleich mit der Lösung der Reparationsfrage auch

die Beendigung aller Kampfmethoden umfaßt,

die bisher zur Erzielung dieser Lösung angewandt wurden. Die schwereren Opfer, welche die deutsche Regierung von dem deutschen Volke verlangen muß, um die Gedanken des Sachverständigen-Gutachtens in die Tat umzusetzen, sind nur in der Ueberzeugung tragbar, daß dem deutschen Volke seine verfassungsmäßigen Rechte wiederhergestellt werden und daß somit die Lösung der Reparationsfrage nicht nur einen finanziell wirtschaftlichen Akt darstellen, sondern eine neue Ära der Beziehungen der Völker einleiten wird. In dem Vertrauen darauf, daß diese Auffassung von den alliierten Regierungen geteilt wird, und unter Feststellung der ausdrücklichen Erklärung der alliierten Regierungen, daß es sich bei der geforderten Generalinspektion um den Schluss der interalliierten Militärkontrolle und um den Übergang zu dem in Art. 213 des Vertrags vorgesehenen Verfahren handeln soll, ist die

deutsche Regierung bereit, die Generalinspektion zuzulassen.

Sie ist sich bewußt, daß sie dem deutschen Volke damit eine außerordentliche seelische Belastung zumutet. Sie setzt deshalb voraus, daß über die Modalitäten der Durchführung der Generalinspektion zwischen den alliierten Regierungen und der deutschen Regierung eine Verständigung gefunden wird, die es ermöglicht, die Kontrolle in einer Weise durchzuführen, die bereits von dem Geist erfüllt ist, der die Beziehungen der Völker in Zukunft regeln soll, dem Geiste der Achtung und des vertrauensvollen Zusammenwirkens, ohne den eine wirkliche Befriedigung dieser Beziehungen undenkbar ist. Die deutsche Regierung darf ferner der Erwartung Ausdruck geben, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission die Generalinspektion mit allen Mitteln beschleunigt. Die genaue Kenntnis aller einschlägigen Verhältnisse wird es den seit Jahren eingearbeiteten Mitgliedern der Kommission zweifellos ermöglichen, die Kontrolle in kürzester Zeit zu Ende zu bringen. Die deutsche Regierung bittet daher, als Schlussatz für die Generalinspektion den 30. September zu bestimmen.

Der Eindruck in Paris.

Die deutsche Antwort wird in französischen Kreisen als ein Beweis für die Aufrichtigkeit der deutschen Regierung, den durch das Ministerium Herriot freigelegten Weg der Verständigung zu betreten, mit großer Genugtuung begrüßt. In der breiten Öffentlichkeit ist der durch die horbefaltlose Annahme der alliierten Forderung ausgelöste Eindruck einer wirklichen Entspannung um so größer, als ein Teil der Pariser Morgenblätter tendenziös entstellte Meldungen über den angeblichen Inhalt der deutschen Note veröffent-

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben.

Diesdorf. Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung, daß das zum Brückenbau in den Wiesen notwendige Gelände von 60 Quadratmeter hingekauft wird.

Welsleben. Die Bannerreihe des Arbeiter-Gesangsvereins nahm ein recht würdigen Verlauf unter Beteiligung fast des ganzen Unterbezirks Schönebeck und der hiesigen Sportvereine.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olvenstedt. Gemeindevertreter-Sitzung. Nachdem der Gemeindevoranschlag, der mit 80 000 Mark angelegt ist, was dem der Vorkriegszeit ungefähr entspricht, angenommen worden war, wurde die Gemeindevertretung, auch die Bürgerlichen, bereitz, 150 Prozent der Grundvermögenssteuer und Gewerbesteuer zu erheben.

Kreis Kalbe.

Groß-Salze. Stadtoberordneten-Sitzung vom 27. Juni. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende ein Schreiben der Freiwilligen Feuerwehr.

die Hundsteuer; für den ersten Hund sind 16 Mark, für den zweiten 32 Mark, für den dritten 48 Mark zu zahlen. Die Einkommensgrenze ist bei Befreiung von der Steuer auf 1500 Mark festgesetzt.

Kalbe. Die Vertretung der Volksfürsorge für Kalbe und Umgegend ist am 27. Juni dem Genossen Gotthelf Schiller, Schleifweg Nr. 5, übertragen worden.

Kalbe. Ertrunken ist der 21jährige Schlosser Wilhelm Ende. Er war mit einem jungen Manne von der Saalmauer aus die Saale hinunter in einem Badelboot gefahren, als in der Nähe des Hohenstroms das Boot beim Umdrehen kenterte.

Bismulle. Gemeindevertreter-Sitzung. In die Friedhofskommission wurden die Genossen Karl Müller und Oskar Perle gewählt. Eine Friedhofsanordnung soll demnächst beschlossen werden.

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer sind in einem Betrage eingegangen, der hinter den Erwartungen weit zurückbleibt. Es sind in den beiden Monaten April und Mai nur 64 000 Mark eingegangen.

Aschersleben. Wer da sagt, er wisse ein Geheimnis, der hat es damit schon halb verraten. Dieses Sprichwort ist auf dem Vorsitzenden des hiesigen Bürgervereins wieder einmal bewahrheitet.

Aschersleben. Das mittlere Schulwesen soll einer Aenderung unterworfen werden. Als anerkannter Anstalt dieser Art kommt eigentlich nur hier die Knaben-Mittelschule in Betracht.

Ulmars.

Gardelegen. Parteiberein. Am Donnerstag den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Neuen Welt“ eine Mitgliederversammlung statt.

Gardelegen. Die Versammlung des Reichsbannerzweigs scheint den maßgebenden Stellen des Stahlhelms schwer auf die Nerven gefallen zu sein.

Große Crapanz an Seife sowie Seifenpulver bedeutet es wenn man beim Waschen einen Zusatz von Glycerin (Glycerin-Waich- und Weichjoda) nimmt. Die fast schmerzhaften Eigenschaften dieses altbewährten Mittels unterstützen die Wirkungen des seifenhaltigen Waschmittels ganz erheblich und ergeben so eine viel sparsamere Verwendung.

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Klara Fiebig.

(18. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Hans Wast schien die Zurückhaltung des andern nicht zu bemerken, oder er wollte sie nicht bemerken; er wurde geschweidiger. Seine hohe Gestalt beugend, trat er dicht an den Tisch.

„Nun ja, was denn?“ Der Beamte schaute an seinem Federkiel: warum tat der denn so geheimnisvoll?

„Bei mir konnten viele vorbei, lassen Sie sich beschlagen — heraus auf die Erde, herunter an die Mägel — die Durchgangskontrolle wird viel verschoben, Bürger Friedensrichter.“

„Das weiß ich.“ Der sagte das ja so mit Bedeutung, warum? „Wami sah den Mann gar nicht an, ihn sahste plötzlich ein Widerwille gegen diesen großen und schönen Menschen; wollte der den Angeber spielen? Aber die Erkenntnis, ihn an Ende brauchen zu können, in ihm sich vielleicht eine größere Stütze zu erwerben als in hundert Hundstücken, ließ ihn klug sein.“

„Neh, er kennt die schwierige Lage der Justiz! Bald ist der Richter hier, bald da, die Urteile liegen rasch wenig in der Zeit zueinander, oft geschähen sie sogar zu gleicher Zeit. Ich glaube, es kommt nicht alles auf das Konto des Johannes Durchdrand; es sind noch andre am Werke.“

Der Mann nickte ernsthaft: „So ist es. Wenn der Bürger Friedensrichter mit Straflosigkeit zusichern würd — er möchte eine Pause und sah den Beamten lauernd an.“

„Gewis, gewis,“ beruhigte Wami hastig; er war im Jagdeifer.

„Dann würd ich dem Bürger Friedensrichter jedesmal ein Bin! geben, das heißt — er schänkte ein — jedesmal kann ich das natürlich nicht, da sind ihrer zu viele und zu weit herum. Aber wenn's hier auf der Höhe ist, dann sag ich Bescheid. Dann sagst sie, — er lächelte — „nein, Ihr könnt.“

„Wami fühlte den Drang, den Angeber zu schänteln: du, Galante, du bist auch dabei, woher kannst du es sonst wissen? Aber er ließ die Zähne zusammen: kein Wort, keine Frage, sonst wäre der ja verächtlich. Er mußte sich bezwingen, der Sache halber. Aber es wurde ihm schwer, seine Hand nun in die wieder ausgeflickte Tasche des Schmeißes zu legen, die hart war wie Eisen.“

richtig seid, so sagt mir doch: wer hat bei dem Juden Rosenblatt in Reil eingebrochen? Der arme Kerl!“ Es war Bedauern in des Richters Ton, Herz Rosenblatt mit den traurigen Augen, dieser demütige, verängstigte Mensch, an den er sich sehr gut erinnerte, stand plötzlich vor ihm. Gatte der ehrliche Mensch ihn nicht noch häufig, dringend gewarnt: „Sittet Euch — in Eurer Nähe, in Eurer Nähe?“

„Nun ja, was denn?“ Ein bestiger Unwille überkam ihn, was hatte dieser arme Kerl den Räubern getan? Um seiner Schätze willen war er sicher nicht überfallen worden. „Wer hat den Jurell begangen, noch dazu den Mann halb zusehnden malträtiert?“

Hans Wast, schon im Gehen, wandte sich knapp nur um, er suchte die Achseln: „Weiß nicht.“

„Der das getan hat, den lasse ich hängen!“

„Nun das, Bürger Friedensrichter.“

„Wami sah nicht das höhnische Lächeln, das plötzlich das schöne Gesicht des sich wieder zur Tür kehrenden verzerrte.“

Wami blieb in schlechter Stimmung zurück, als der Schmeiß von Krinshof gegangen war. Habe er sich da mit einem eingelassen, der nicht sauber war, nicht viel sauberer als der Richter und keine Genossen? Er trat ans Fenster; nachdenklich sah er dem Rasenstreichenden nach. Der Mann ging bedächtig und doch mit westwärtsgehenden Schritten, im Weinen, den Regensturz unter dem Arm, so wie ein achter Bauer immer geht, und war doch sicherer feiner. Wie war der Mensch hierher verschlagen worden? Und ob man wenigstens seiner Ehrlichkeit in der Anwesenheit trauen konnte? Spiegelfelken verraten —? Aber er war wohl nur der Helfer, vielleicht auch Helfer, er war ihre Verabredungen beizubringen. Dieser Nikolai hielt sich stolz, sah aus wie ein Biedermann, durchaus nicht wie der Genosse von Dieben.

Der Friedensrichter runzelte die Stirn und seufzte tief auf: war es nicht tröstlich, daß zu dieser Zeit und in diesem Lande, das halb französisch war und halb deutsch, die Gerechtigkeit hin und her gerissen wurde wie ein Hampelmann? Was heute Gesetz war, wurde morgen wieder umgestoßen. Verbesserungen? Er lächelte bitter. Und wie konnte eine Justiz durchgreifen, die in jedem Raum eine andre war, dazu noch unabhängig von der Laune des jeweiligen Oberkommandierenden. Gleiche Gerechtigkeit für alle — so hieß es — in den Wäldern knallten die französischen Herren das Weid herunter, aber der arme Bauer, der sich getrieben vom Hunger, ein Gänlein in der Sänke fing, wurde gleich in Ketten gelegt. Das hieß Erziehung, und aus der Erziehung wurde der Trop: jetzt nahm ich mich auch, was ich kann und was ich kann. Was war weiter dabei: Aktien, Kopf ab — man hatte nicht mehr die althergebrachte Furcht vor dem Tode. Deutsches Judentum, französisches Kalbheil, das Kommando „Feuer!“ hinter der Stadtmauer, das war jetzt alles eins. Und aus dieser Weltanschauung des Todes erwuchs die allgemeine Klatscherei. Ge-

nieren, rasch nach das Beste vom Tag sich nehmen, plündern, wo es etwas zu plündern gab! Die Schule des Raubens war der Krieg gewesen. Oh, es war jetzt eine Zeit, die einem Menschen, der die Ordnung liebte und die Gerechtigkeit, verriet machen konnte!

Der Friedensrichter fuhr sich über die Stirn, Schweiß war auf sie getreten. Und daß man selber so ohnmächtig war, wie ein einsamer Baum dastehend und sich an einen Pfahl stützen mußte, der fast war. Denn sonst war dieser Hans Wast, kein! Der gleiche Argwohn lag wieder in Wami auf. Gatte er den Mann nicht lieber hinauswerfen sollen oder ihn in einem eingehenden Verhör beschlagen? Jetzt machte er sich Vorwürfe. Wie wichtig war es doch für ihn, den Mann der Justiz, sich mit einer solchen zweideutigen Persönlichkeit einzulassen. Aber freilich der Richter, der etwas herausbringen will und muß, darf nicht zu wählisch sein. Dem Richter kam plötzlich der ganze Beruf, den er doch liebte, charakterverderbend vor. Oder sollte — wie eine Befreiung kam ihm der abenteuerliche Gedanke — sollte es wahr sein, was die Leute der ganzen Gegend sich erzählten? Dieser Mann, der Schmeiß oben zu Krinshof, sah und hörte in Mondlicht, Herdrauch und Windwehen Dinge, die stumm und leblos waren für andere Leute Augen und Ohren. Werglaube! Rächerlicher Mißvertrauen in aufgellärteren Zeiten!

Es war nicht gerade die geeignete Verfassung, in der sich Wami jetzt daran machte, endlich den Brief an seine Braut fertig zu schreiben, den der Kojnüberfall damals jählings unterbrochen hatte. Immer noch war er unvollendet, an Zeit hätte es wohl nicht gefehlt, aber an der Lust dazu. Wenn man so ins Blaue hinein schreibt, der Antwort wenig gewiß ist und so wenig weiß, wie die Antwort ausfällt, was es dann wirklich noch am Rande, ihr die Hochzeit für den dritten Frühlings vorzubereiten? Sie mußte ihn vergessen haben; seit vielen Wochen hatte er kein Schreiben von Suschen bekommen. Wenn sie krank wäre, dann hätten ihre Eltern es ihn doch wissen lassen. Aber Trier war ja nicht aus der Welt, er konnte das geliebte Mädchen mit Extrapost in zwölf Stunden erreichen jetzt zur guten Jahreszeit. Es war eine Vorzeit von ihm, daß er sich mit dieser Schreiberei, dieser nutzlosen, plagie. Längst hätte er statt dessen persönlich mit ihr sprechen sollen. Die „werke Demoielle“, das „vielleichte Bedürfnis“, der ganze Brief wurde in Stücke gerissen, in den Papierkorb geworfen; sich an den Entschluß haltend, den er, wie er sich jetzt vorwarf, längst hätte haben müssen, rief Wami nach seiner Sekretärin: Wantehoff packen, Extrapost bestellen!

Dreimal mußte der Beruf doch der Braut nachgehen. Sowie am nächsten Morgen die Sonne aufging, fuhr der Friedensrichter nach Trier.

(Fortsetzung folgt.)

seit 5 Jahren geltende Versailler Vertrag habe nicht nur Deutschland, sondern auch die Weltwirtschaft geschädigt. Die Erkenntnis dieser Tatsache wachse jetzt auch in den ehemals feindlichen Staaten. Eine Revision des Versailler Vertrags sei dringend notwendig. Preußen sei das Rückgrat der deutschen Einheit. Nur durch die Existenz dieses Staates sei der Schaden abgewandt worden, den die bayerischen Sonderbestrebungen sonst angerichtet hätten. Die Wahrung der preussischen Wirtschaftsbelange sei eine Lebensfrage für das Reich.

Am 16 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag, 12 Uhr vormittags, verlagert.

Der Arbeitsplan des Landtags.

Der Aeltestenrat des Landtags beriet am Montag über die Geschäftslage. Von Staatsberatungen sollen nach Abschluß des Justizhaushalts in dieser Woche noch der Handelshaushalt erledigt und mit dem Bergetat begonnen werden. Ferner stehen zur Beratung die Entwürfe über die einstweilige Regelung der Kosten für die Verwaltungsbehörden der evangelischen Landeskirchen sowie über die Modelle zum Polizeikostengesetz. Der Entwurf über die kleine Verwaltungsreform soll am Mittwoch beraten und dann dem Ausschuss für die Städte- und Landgemeinde-Ordnung überwiesen werden.

Am kommenden Freitag will sich der Landtag bis zum 14. Juli vertagen. Zunächst soll sodann die Beratung über den Berghaushalt fortgesetzt werden. Für Mittwoch den 16. Juli ist die Beratung der Hausgesetz in Aussicht genommen; daran schließt sich die Beratung des Entwurfs über die Fürsorgepflicht sowie die Beratung kleiner Etats. Am 19. Juli wird sich der Landtag voraussichtlich bis zum 28. September vertagen. Der Hauptausschuss soll 3 Wochen vorher zusammentreten, um weitere Etats vorzubereiten.

Kommunistische Spitzelseuche.

Als Ersatz für den von den Kommunisten angekündigten, aber vom Reichsinnenminister verbotenen Reichsarbeiterkongress „Roter Tag“, der zunächst am 8. Juni und dann am 29. Juni in Leipzig stattfinden sollte, haben die Kommunisten am Sonntag in Eisenach einen Geheimkongress abgehalten. Die Polizei war aber von kommunistischen Spitzeln unterrichtet worden und verhaftete sämtliche 400 Teilnehmer, darunter sehr viele Landtags- und Reichstagsabgeordnete. Der Kongress war als eine Tagung der „Naturfreunde“ figuriert; jeder Teilnehmer hatte eine Mitgliedskarte der Naturfreunde in der Tasche.

Wie groß die Spitzelseuche bei der kommunistischen Partei ist, beweist die Tatsache, daß die Polizei bis ins kleinste informiert war und daß Beamte in Zivil ungehindert eindringen und der Eröffnung beizohnen konnten. Inzwischen umstellte Landespolizei in Uniform das Tagungsort, den „Schmelzer Hof“, und als der Reichstagsabgeordnete Käß in seiner Eröffnungsrede die üblichen kommunistischen Phrasen sprach, wurde der Kongress ausserhalb.

Der Hauptspitzel war ein besonders ausserwählter Kommunist, der, von einem kommunistischen Thüringischen Landtagsabgeordneten extra noch instruiert, die Tagung vor polizeilichen Ueberraschungen schützen sollte. Statt dessen hat dieser Edle den ganzen Verlauf der Tagung bis zum Eingreifen der Polizei den Behörden übermittelt und dadurch erst das Eingreifen der Polizei möglich gemacht.

Unter den Spitzeln befanden sich vier Ausländer aus der Tschechoslowakei. Der Polizei sind Protokolle, die verfertigten Resolutionen usw. in die Hände gefallen.

Die Verhafteten sind mit Ausnahme der Ausländer einweilen freigelassen worden. Nach im Laufe des Sonntag wurden alle Kongressmitglieder zwangsweise in ihre Heimat abgeschoben. Bei dem Eingreifen durch die Polizei ist es zu lebhaften Austritten zwischen den durch die Immunität geschützten Parlamentsmitgliedern und den Polizeiorganen gekommen. Die kommunistische Partei will die Eisenacher Vorgänge zu einer Interpellation im Reichstag benutzen.

„Klassenkampf“ im Stadtparlament.

Die Mitleiden im Hallischen Stadtparlament haben sich am Montag wiederholt. Die Kommunisten weigerten sich, die von ihnen abgegebene Erklärung der Nichtbeachtung gesetzlicher Vorschriften zu widerrufen. Sie wurden daher durch Magistratsbeamte am Eintritt in den Sitzungssaal verhindert. Da es einigen von ihnen, darunter auch dem Abg. Kilitan, gelungen war, in den Vorraum einzudringen, ließ der deutsche nationale Landesverordnungs-Vorsteher Polizei herbeiholen, die — mit dem Sammelknüttel bewaffnet — die Kommunisten entfernte.

Infolge des törichten Verhaltens der Kommunisten hat die bürgerliche Mehrheit der Stadibereitungen einen Deingriffsantrag eingebracht und angenommen, wonach zu einer Revision der Geschäftsordnung „zur Verhinderung weiterer kommunistischer Sabotageakte“ gefaßt werden soll.

So ebnet die kommunistische Partei der Reaktion die Wege. Mit Klassenkampf aber haben die von Moskau befohlernen kommunistischen Albernheiten nichts gemeinsam.

Ein gefundenes Fressen.

Vor dem Schwurgericht Kassel wurde in dreitägiger Beratung der Meinsidprozess Wittrod verhandelt.

Wittrod war angeklagt, in einem Prozeß gegen die deutsche nationale „Kasseler Post“ wegen Verleumdung der sozialdemokratischen Stadträte Wittrod und Dr. Böhle als Zeuge seine Eidespflicht dadurch verletzt zu haben, daß er die Verfälschung eines sogenannten Gutachten verweigerte, das in einem Wittrod betreffenden Wohnungsaustausch eine Nebenrolle spielte.

Wittrod, der als Zeuge die Existenz des Gutachtens verneinte, erklärte im jetzigen Prozeß, er habe allerdings in dem vom Staatsanwalt beanstandeten Kreuzverhör gesagt, daß er sich

an ein Gutachten nicht erinnern könne, denn ein solches habe auch nicht vorgelegen, sondern, was als Gutachten bezeichnet werde, das sei ein von ihm diktiertes Konzept, eine nur für ihn selbst bestimmt gewesene Gedankenüberzeichnung, aber ohne jede Bedeutung für den Wohnungsaustausch.

Die Beweisführung ergab auch, daß das sogenannte Gutachten für die Wohnungszuweisung an Wittrod tatsächlich in keiner Weise maßgebend gewesen ist. Selbst der Staatsanwalt gab das zu, wenn er sich auch der Auffassung angeschlossen, daß von einem eigentlichen Gutachten keine Rede sein könne. Dennoch meinte der Staatsanwalt, habe sich Wittrod im Kreuzverhör der Verfälschung erinnern müssen. Dadurch, daß er die Verfälschung leugnete, habe er zumindest die Wahrheit wissenschaftlich verschwiegen, deshalb sei eine Buchhausstrafe von zweieinhalb Jahren angemessen.

Diese Strafe beantragte der Staatsanwalt, obwohl zuvor Professor Dr. Liebmann (Berlin) als Gutachter sich auf den Standpunkt gestellt hatte, daß Wittrod überarbeitet und während der Verhandlung besonders erregt gewesen sei, zumal man ihn nicht als Zeugen, sondern als Angeklagten behandelt und in ein ungewöhnliches Kreuzverhör genommen habe, so daß die Möglichkeit einer Erinnerungstäuschung nicht ausgeschlossen sei.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Alsborg aus Berlin, legte dar, daß nach seiner Ueberzeugung der Staatsanwalt es sich leicht gemacht habe, über die gefährlichen Klippen der Anklage hinwegzukommen. Auf der Anklagebank sitze eine politische bekannte Persönlichkeit, ein Mann, der in der verdienstvollsten Weise in die Geschichte der Stadt Kassel eingegriffen habe. Die Beweisführung habe keinen festen Anhaltspunkt dafür, daß dieser Mann in schuldhafter Weise seine Eidespflicht verletzt habe, erbracht.

Dennoch nahm das Schwurgericht — sechs Geschworene, drei gelehrte Richter — eine solche Verleumdung an und kam nach stundenlangem Beratung zu der außerordentlich hohen Strafe von zwei Jahren Buchhaus.

Das Urteil erregt in Kassel bis weit in die Kreise des Bürgertums hinein berechtigtes großes Aufsehen. Die reaktionäre Presse glaubt die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen zu dürfen, dem verhassten sozialdemokratischen Stadtoberhaupt von Kassel, dem Genossen Scheidemann, eins auszuwichsen. Haben doch die Rechtsparteien in Kassel vor kurzem schon einen Mißtrauensantrag gegen Scheidemann durchgedrückt! Die Lebnung: Weg mit Sozialdemokraten aus allen Ämtern! findet in diesem Urteil neue Nahrung. Es ist daher ein gefundenes Fressen für diese Reaktionen, die sich nicht ihres konservativen Führers Freiherrn v. Hammerstein erinnern. —

Die Ermordung des belgischen Leutnants.

Am Montag wurde die weitere Vernehmung im Prozeß Graf in Stettin mit dem Zeugen Sondermann fortgesetzt. Seine Ladung war vom Verteidiger beantragt worden, um die genaue Todesursache des Leutnants Graf festzustellen. Da der Zeuge aber bei der Sezierung der Leiche nicht anwesend war, konnte er kein abschließendes Gutachten abgeben. Zur Klärung dieser Frage wurde der Professor Dr. Meyer geladen.

Zeuge Lohmann, der Vermittler des Landbundes, der die drei Angeklagten untergebracht hat, erklärt, daß er es für seine vaterländische Pflicht gehalten habe, die Leute den Belgiern zu entziehen. Im Gegensatz zu den bisherigen Aussagen will der Zeuge sich erinnern, daß Leutnant Sander sich mit ihm erst nach der Unterbringung der Angeklagten in Verbindung gesetzt hat.

Der Vorsitzende bemerkt, daß der Zeuge nicht dem belgischen Gericht, sondern der deutschen Justiz die Täter entzogen habe.

Zeuge: Ich habe den deutschen Behörden zugetraut, daß sie die Angeklagten der belgischen Justiz ausliefern würden. Ich hatte zu der Regierung kein Vertrauen.

Die Zeugin Gertrud S., die Frau des Angeklagten Kaws, war in einer Pension, als das Urteil der Belgier gefällt wurde. Sie brach mit dem Worte „Kaws“ ohnmächtig zusammen, als das Urteil beim Kaffeetisch verlesen wurde. Vor Gericht verwickelte sich die Zeugin in erhebliche Widersprüche und antwortete nur höflich und höflich. Als die Zeugin den Sitzungssaal verlassen wollte, brach sie ohnmächtig zusammen und erlitt erhebliche Kopfverletzungen, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Inzwischen war Professor Meyer erschienen. Er hält es für unwahrscheinlich, daß Leutnant Graf einem Herzschlag erlegen ist.

Weitere Zeugenaussagen brachten nichts Wesentliches. Der Prozeß wird voraussichtlich am Donnerstag zu Ende gehen.

Das italienische Ministerium gestürzt.

Die Dinge nehmen ihren Lauf. Unerbittlich, mit eiserner Konsequenz.

Mit einigen Unterstaatssekretären und dem Pressesekretär Mussolinis fing's an. Die übrigen Unterstaatssekretäre folgten als nächste Opfer des Meuchelmordes an Matteotti. Dann purzelten drei Minister. Sie waren verdächtig, Mitwisser der Mörderbande zu sein, die den sozialdemokratischen Abgeordneten abgeschlachtet hatte, und ihr Vorhaben geleistet zu haben.

Mussolini griff persönlich ein. Er hielt keine Rede im Senat und glaubte damit den Sturm gegen sich und seine Komplizen beschwören zu können. Das Volk der Rechtsfaszisten antwortete mit der großen Kundgebung der zehn Minuten Arbeitsruhe, und die parlamentarische Opposition faßte den Beschluß, die Kammer nach wie vor zu meiden. So lange, bis verfassungsmäßige Zustände wiederhergestellt, die Demokratie wieder in ihr Recht eingesetzt, das heißt die Diktatur und der Diktator gestürzt seien.

Mussolini hatte für den Fall eines solchen Beschlusses die schwersten Gewaltmittel gegen die ihm Widerstrebenden angekündigt. Er hat keine seiner Drohungen verwirklichen können. Dazu reicht seine Macht nicht mehr. Statt dessen muß er es erleben, daß auch die noch verbliebenen Minister davonlaufen. Ratten, die das sinkende Schiff verlassen. Anstatt die Opposition zu händigen, muß er auf die Ministerjunge gehen. Das wird keine einfache Sache werden. Früher fühlte sich jeder Faszist geehrt, auf den sein Geld-

auge fiel; jetzt drücken sich die Vorwärtsmeier schon beiseite. Man kann nicht wissen, wie lange die geborstene Herrlichkeit äußerlich noch dauert.

Zu allem Ueberflus kommt die Ministerflucht gar nicht an demselben Tag, an dem der König den Faszistenherrscher eine von Mussolini vorgezeichnete Politik verleiht, in der zur Einigkeit und zum Zusammenhalt aufgefordert und der Mord an Matteotti sogar verdammt wird. In derselben Stunde knicken die Getreuesten der Getreuen an.

Die Dinge nehmen eben ihren Lauf. Unerbittlich, eiserner Konsequenz. Und die deutsche reaktionäre Presse trauert. Sie spricht von dem Kampfe Mussolinis mit der „Hydra“, jener Schlange, der für jeden abgeschlagenen Kopf zwei neue wachsen. Was soll aus den Aussichten für die deutsche Diktatur werden, wenn die italienische stürzt? Sie schien doch für die Wirksamkeit gegründet zu sein und bricht schon nach fünfviertel Jahren zusammen. Da muß man dem bedrängten Selben zu kommen. Das geschieht ausgiebig in langen Artikeln. Aber Ludendorff-Rindstrom sei's geklagt: von außen kann dem bedrängten Diktator Italiens keine wirksame Hilfe kommen.

Wer aber wird sich dann in Deutschland für einen so wackligen Posten zur Verfügung stellen, zumal wir in Kahr, dem bayrischen Mussolini, auch schon einen gestürzten Diktator in den Glasstrank des Pensionärs befördert haben!

Die britisch-russischen Verhandlungen.

Die russisch-englischen Verhandlungen in London, die seit Wochen nur noch Gegenstand von Kombinationen und Gerüchten waren, scheinen nunmehr in ihr kritisches Stadium getreten zu sein, nachdem die bisherigen Verhandlungen zwischen Staatssekretär Bonsonby und Katowski bewiesen haben, daß ein Fortschritt in den Verhandlungen unmöglich ist, ehe nicht zwischen den Russen und den englischen Inhabern staatlicher russischer Vorkriegsschulden eine Vereinbarung getroffen ist.

Es fanden zwischen den in London weilenden russischen Delegierten und dem englischen Ausschuss von Besitzern russischer Anleihen private Verhandlungen statt, die die Ursache waren für eine mehrmalige Aufschiebung der Vollversammlung der Konferenz.

Wie nunmehr bekannt wird, bestehen die Anleihe-Inhaber auf der Anerkennung des Nominalwertes der russischen Obligationen, während die Russen lediglich gewillt sind, die vor der Revolution von 1917 erworbenen Bonds vollwertig anzuerkennen. Da die verhältnismäßig weitgehenden russischen Vorschläge vom Ausschuss zurückgewiesen wurden, sind die Verhandlungen praktisch auf einem toten Punkt angelangt.

Man erwartet ein persönliches Eingreifen MacDonalds, um den Zusammenbruch der Konferenz in letzter Minute zu verhindern.

Notizen.

Auch ein deutscher Ruhr-Unruhenakt. Aus Anlaß der zugunsten der Ruhrgefangenen und Ausgewiesenen vom französischen Ministerpräsidenten getroffenen Maßnahmen ist französischerseits angeregt worden, zur weiteren Befriedigung der besetzten Gebiete auch diejenigen Deutschen zu begnadigen, die während des Ruhrkampfes den französischen Behörden Hilfe geleistet oder sich der Anwendung der Verbordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission oder den Anweisungen der Militärbehörden nicht widersetzt haben. Der Reichspräsident hat sich darauf entschlossen, die Begnadigung derjenigen Deutschen in Aussicht zu stellen, die sich gegen die vom Reichspräsidenten aus Anlaß des Ruhrkampfes erlassenen Verbordnungen vergangen haben, soweit sie sich nicht des Hoch- oder Landesverrats schuldig gemacht haben.

Schwierige Nicomberhandlungen. Die am Montag fortgesetzten Verhandlungen zwischen der Nicom und dem Geschäftsausschuss des Bergbaues haben zeitweise einen erregten Charakter angenommen und wiederholte Unterbrechungen erfahren. Die Verhandlungen dürften sich bis in den späten Abend hinziehen. Ueber das Ergebnis der Vormittagssitzung ist ein Bericht nicht ausgegeben worden.

Für die Opfer der mitteldeutschen Bergbaukrise. Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags fordert in einem Antrag, den durch die Krise im Kali-, Braunkohlen- und Kupfererzbergbau arbeitslos gewordenen Bergarbeitern besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und im Benehmen mit der Reichsregierung dafür zu sorgen, daß der Beschäftigungsgrad in den bezeichneten Bergbauarten durch alle geeigneten erscheinenden Maßnahmen gehoben wird und, soweit dies nicht gelingt, für eine angemessene Unterbringung der Erwerbslosen in anderen Wirtschaftszweigen Sorge zu tragen, ehtl. auch durch Zuzugriffnahme größerer Notstandsarbeiten. (Mittelstandskanal usw.)

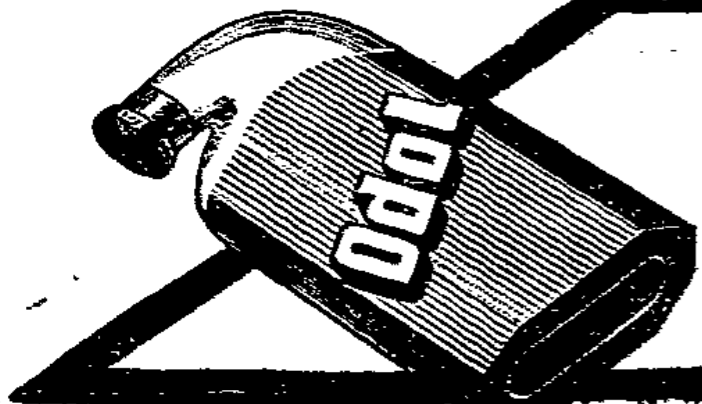
Der Lebensweg der Minderheitsregierung. In einem unbedeutenden Punkte des Budgets hat die englische Regierung im Unterhaus mit 220 gegen 165 Stimmen eine neue Niederlage erlitten.

Das südafrikanische Kabinett. Es hat sich wie folgt gebildet: Herzog, Präsidium und Eingebornenangelegenheiten, Havenga, Finanzen, Weizen, Bergwerke und Industrie. Das Kabinett umfasst außerdem zwei Hauptführer der Arbeiterpartei, nämlich Creswell für Verteidigung und Arbeit und Boytel für Post und Telegraphie.

Depeschen.

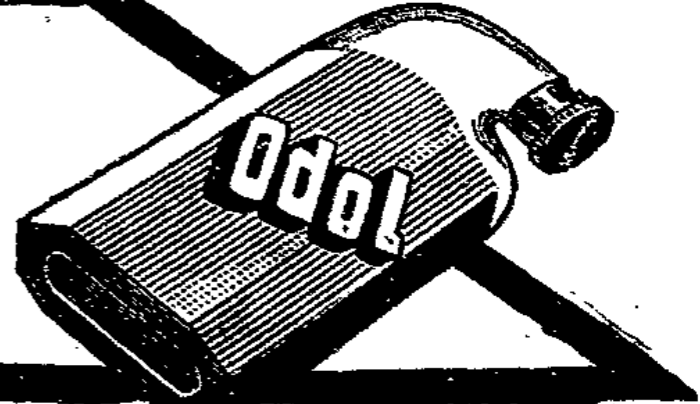
Die französische Kammer.

26. Paris, 1. Juli. Kammer und Senat haben gestern abend das verlangte Budgetwölffel für die wiederzugehenden Ausgaben, worunter sich auch die Kosten für die Ruhrbefestigung befindet, nach einigen unwesentlichen Abstrichen genehmigt. In der Kammer brachte der kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin eine Interpellation ein über die jüngst durch das Kriegsgericht in Mainz verurteilten deutschen und französischen Kommunisten. Im Namen der Regierung erklärte Clementel, daß das Ministerium eine Untersuchung über die Angelegenheit einleitet habe, wonach der Abgeordnete Cachin dem Ministerium seine Akten zur Verfügung stellte. Die Kammer vertagte sich darauf bis Donnerstag.



Ein englischer Zahnarzt schreibt: „Odol ist bemerkenswert wirksam, besonders bei Entfernung schlechter Gerüche oder üblen Geschmacks aus dem Munde. Es ist in jeder Hinsicht allen anderen dem Publikum vorgeschetzten Mundwässern weit vorzuziehen.“ — Hinzu kommt, daß Odol sehr sparsam ist, denn wenige Tropfen auf ein Glas warmes Wasser genügen, um den Mund auf erfrischende Weise zu desinfizieren.

*) Aus H. W. Trick, L. D. S., London „Dublin Journal of Medical Science“.



Fabelhaft billige Gardinen und Möbelstoffe!

Saison-Räumungs-Verkauf

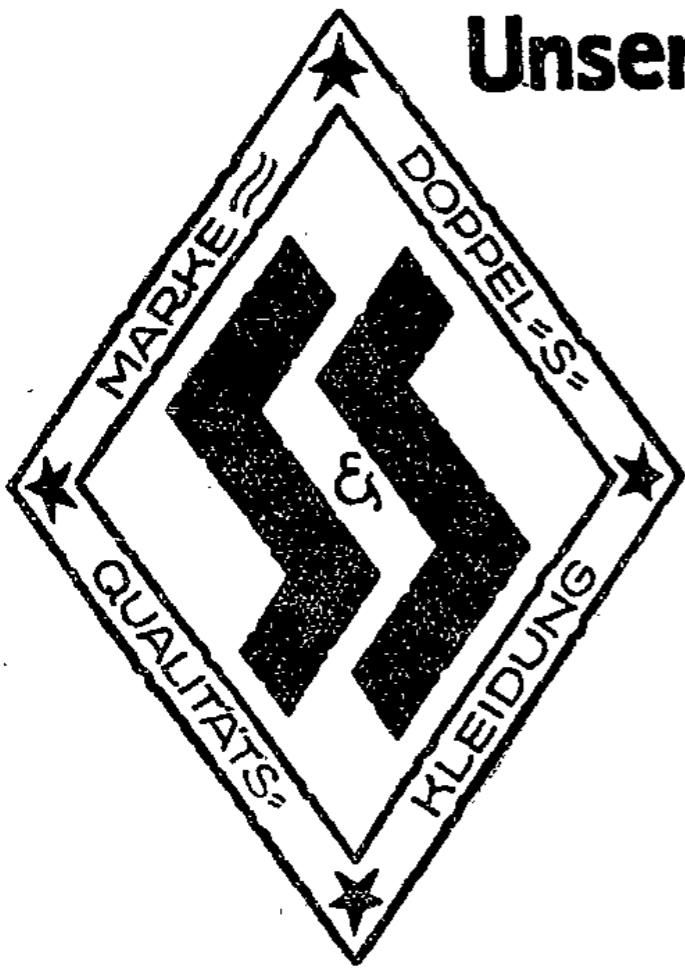
Etamine	kariert, 150 cm breit, kräftige Halbzwinware	Meter Mk.	1.30
Etamine	glatt, vorzügliche Ware, 150 cm breit	Meter Mk.	1.70
Gardinenmull	in verschiedenen Mustern, 125 cm breit	Meter Mk.	1.90
Rolledamast	weiß, gute Ware, 80 cm breit	Meter Mk.	1.30
Scheibengardinen	vom Stück, Kongressstoff und Englisch Tüll	Meier	50
Halbstores	in allen erdenklichen Arten	von Mk.	2.50 an
Künstler-Gardinen	in nur guten Fabrikaten von Ma.		3.90 an
Etamine-Garnitur	mit Volant und Einsätzen Garnitur 3teilig Mk.		6.50
Madras-Gardinen	mit kleinen Fehlern, echtfarbige Muster	Garnitur Mk.	5.75
Madras-Gardinen	licht-, luft- und waschecht, reiches Sortiment	von Mk.	6.90 an

Leinen	imitiert, mit echten Streifen, 130 cm breit	Meter Mk.	1.80
Madras-Dekorationstoffe	licht- und luftecht, ca. 130 cm breit	Meter Mk.	5.00
Seiden-Dekorationstoffe	moderne Muster, ca. 130 cm breit	Meter Mk.	6.75
Dekorationstoffe	Phantasiegewebe, moderne Dessins, zirka 130 cm breit	Meter Mk.	3.60
Gobelinstoffe	für Polstermöbel, Verduremuster, ca. 130 cm breit	Meter Mk.	4.80
Chaiselonguedecken	Phantasiegewebe, Kochelleinen, be- druckt	von	9.00 an
Plüsch-Chaiselongue-Decken	in modernen und Perser- mustern	Mk.	44.00
Kinderwagen-Steppdecken	doppelseitig Satin, in mo- dernem Farben	Mk.	3.60
Steppdecken	mit Halbwoollfüllung, doppelseitig guter Satin, Schnittgröße 160x260	Mk.	18.75
Restaurationsdecken	vom Stück, waschechte Ware, 120 cm breit	Meter Mk.	2.25

Reste und Restbestände von Gardinen-Stückware, Künstler- und Madrasgardinen, Stores, Dekorationstoffen, Rollostoffen **enorm billig!**
teils leicht angestaubt

30% Preisnachlaß auf Teppiche nur erstklassige Fabri-
kate, enorme Auswahl
in allen Arten u. Größen!

Siegfried Cohn
Weberei-Waren. Breiteweg 58-60.



Unser

Saison-Ausverkauf

hat begonnen!

Wir haben große Posten Ware ganz bedeutend im Preise herabgesetzt. Es lohnt sich, unsre Schaufenster zu besichtigen, Sie werden über die billigen Preise staunen. Wir bringen nur unsre guten Qualitätswaren in den Verkauf! :: :: :: :: ::

Unsre Preise sind die billigsten

Schreiber & Sundermann

Breiteweg
:: Nr. 127 ::

Hohenzollernpark

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
ab 4 Uhr

Kaffee-Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!

Städtische Theater

Stadttheater

Mittwoch den 2. Juli (8. Abend)

Carmen

Oper von Bizet

Gastspiel Klara Klepke (Braunschweig).
Don José . . . August Wessler.
Escamillo . . . Richard Gaebler.
Micaela . . . Ilse Kögel.
Anfang 7 Uhr. — Ende 10¹/₂ Uhr.

Viktoria-Theater

Mittwoch den 2. Juli, Anfang 8, Ende 10¹/₂ Uhr

Gastspiel Hans Sundermann und Charlotte
Köster (Berlin) in der Lustspielneuerspiel
Galante Nacht

Ein Abenteuer von Hans Sachsis.

50 Proz. Ersparnis haben Sie, wenn Sie bei mir kaufen!

Staunenerregendes Angebot!

1a. graue Stoffhosen, prima Verarbeitung . . . nur 3,50
1a. Zwirnhosen, schwere Qualität . . . nur 3,90
1a. Manschetenhosen in lang. Breches, prima Arbeit. . . sehr billig 8,75
Pilotenhosen für Herren . . . nur 4,00

in Prellers Textilhalle, Magdeburg, nur Buttergasse 8
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gute Bücher

empfeht
Buchhandlung
Volksstimme
Magdeburg.

Grasemanns Garten Mittwoch den 2. Juli, abends 8 Uhr, Sommernachtsfest

Bei eintretender Dunkelheit Illumination des
großen Gesellschaftsgartens durch 1000 Lampen.

Festkonzert auserwähltes Programm

Leitung: Musikdirektor a. D. Kreffe
unter Mitwirkung des Wärschischen Solo-Quartetts.
Zum Vortrag gelangen unsre herrlichen
deutschen Volkslieder.

Nach dem Konzert **Ball** in beiden Sälen.

Eintrittspreis für die gesamte Veranstaltung pro
Person 15 Pfennig (inkl. Steuer).

Hofjäger

Adelheidring 4b.

Heute Mittwoch abend 8.15 Uhr

Eröffnung

von Max Kiebig's großem elektrischem Garten-Lichtspiel-Theater

mit den besten Filmdarstellungen im
freien, schönen, luftigen Garten.

Erstklassiges Künstler-Konzert!

Als Cyrcadelle:

Wedekinds beliebtes Tanz-Duo.

Ferner:

Hafelnuß, berühmter Groteskomiker.

Erstklassiger Lacherspiel! Erstklassiger Lacherspiel!

Eintritt nur 50 Pf.

Um zahlreichem Besuch bitten:

M. Kiebig, Lichtspiel-Theater. W. Kind, Galant.

Jeden Abend 8.15 Uhr: Prachtvorstellung

Bier Jahreszeiten

ab heute neue Bewirtschaftung

Speisen und Getränke zu zivilen Preisen

Täglich ab 7 Uhr: Künstler-Konzert!

Um ferneren Zuspruch bittet S. Pieler

S. W.: W. Teubner.

Vergessen Sie nicht,
die Auslagen der Buch-
handlung Volksstimme
anzulieben.

Wildunger

Blasen- u. Nierentee

Hof-Apotheke,
Breiteweg 158

Fahrräder-Klinik rep.
Räder u. Gummi. Kutscher-
straße 9, Ecke Gr. Schulstr.

Grammophon-
Reparaturen
Müller, Apfelstraße 6.

Ankauf

Zahle

erhalten hohe Preise für
sämtl. neue u. gebrauchte
Wäsche, Herr- u. Dam-
garderob., Bett-, Küche-
Zut., feldgr. Uniformen
und dergl. Gruner,
Margaritenstraße 7,
Telephon 2814.

Gesellschaftshaus Stadt Loburg

Heute sowie jeden Mittwoch von 4 Uhr an

Großes Kinder-Fest

Leitung: Der Kinderfreund Willi Strauch.

Kinder in Begleitung Erwachsener Eintritt frei.

Jeden Donnerstag von 4¹/₂ bis 7¹/₂ Uhr

Kaffee-Konzert

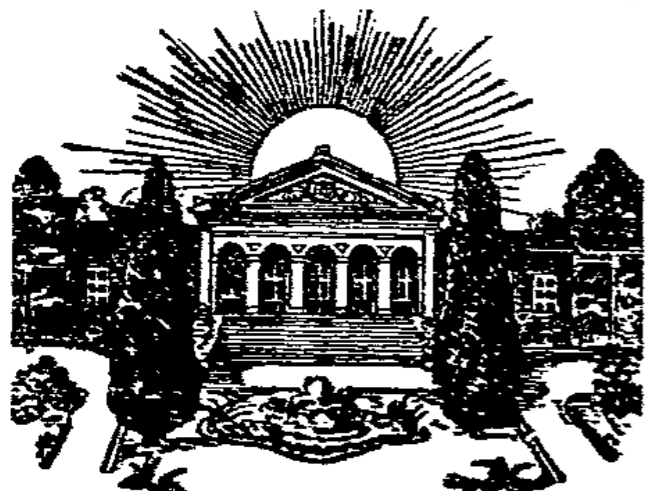
Eintritt frei. — Ab 9 bis 11 Uhr

Grosses Garten-Konzert

Volles Orchester.

Kein Garten ist vollständig gartenkünstlerisch neu angelegt und
um das Doppelte vergrößert. — Schattiger, fast windstiller,
herrlicher Aufenthalt.

Park-Restaurant Herrenkrug



Heute Mittwoch

Gr. Garten-Konzert

Philharmonisches Orchester (50 Musiker).

Freitag abend 7¹/₂ Uhr

Gr. Terrassen-Streichkonzert

Sonnabend ab 5 Uhr

Sommerfest Magdeburger Sängerbundes

im Garten und in sämtlichen Sälen.

Parole für Sonntag!

Bezirks-Sängerfest

des

Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Bezirk Magdeburg

Sonnabend 7¹/₂ Uhr:

Begrüßungs-Konzert im Kristallpalast

Sonntag 9 bis 11 Uhr:

Frühkonzert (Wertungs-
singen) im Konzerthaus und Kristallpalast

12 Uhr: Festumzug

1 Uhr: Platzkonzert am Stadttheater

3 Uhr: Festkonzert im Garten des Konzerthauses

(Gruppen- und Massenchöre, ca. 2500 Mitwirkende)

7 Uhr: Festball im Konzerthaus.

Tragödie im Hause Habsburg

Jeder kennt sie — jeder weiß —
Kaiser Franz Joseph hat ein Lebens-
schicksal zu tragen gehabt, wie es
schwerer wohl auf keinen Schultern
lastet hat. Seine nicht gerade glück-
liche Ehe mit Elisabeth und ihre Er-
mordung — der frühe Tod seines
einzigsten Sohnes, des Kronprinzen
Rudolf, die Ermordung des 2. Kron-
prinzen, — der Kriegsausbruch —
und alle die Tragödie. — Alexander
Korda hat diese Schicksalschläge in einem
grandiosen Werke wiedergegeben, wie es
spannender nicht geschehen konnte.

Es ist ein unvergleichliches Werk,
ein Werk voll Prunk und Pracht, voll
heißtämlichen Lebens.

Ab Freitag im





Versorgen Sie sich während unserer Saison-Ausverkaufs mit billiger Ware.

Verkauf soweit Vorrat
Mengenabgabe vorbehalten

Ein Posten **Herren-Strohhüte**
mit kleinen Fehlern, zum Aus-
suchen. Stück **25** ₤

Ein Posten **Damen-Hüte** **50** ₤
in Eiferet, Sagal und Stoffgeflecht, gew.
und ungemert, zum Aussuchen Nm. 1.45 95

Ein Posten **Knaben- u. Mädchenhüte**
mit kleinen Fehlern, zum Aus-
suchen. Stück 95 75 **48** ₤

Aufgezeichnete Handarbeiten
Taschentücher Koch und Nischellenart . . . **15** ₤
Quadrate Koch und Nischellenart . . . **20** ₤
Nachmittagsdecken Koch und Nischellenart, ringsumher Langweilen . . . **40** ₤
Unterhosen moderne Scherung, mit schmalen Trägern . . . **98** ₤
Kissen mit Rückwand . . . **98** ₤
Strohhändtücher . . . Nm. **1.50**

Billige Taschentücher!

Taschentücher für Kinder, weiß, mit bunt gewebt. Kante. **10** ₤
Taschentücher für Damen, weiß, mit bunter Kante . . . **12** ₤
Taschentücher für Damen, Batist, mit Sobhsaum . . . **15** ₤
Taschentücher für Damen, Batist mit gest. Ede 22½ ₤
Taschentücher für Herren, weiß, m. bunt. Kante **18** ₤
Taschentücher für Herren, weiß Linon, 44x48 cm groß . . . **25** ₤
Taschentücher für Herren, Kato, m. Sobhs. u. Reineinen, beste Qualität **68** ₤

Herrenartikel Trikotagen

Einsatzhemden weiß Strirot mit schönen Rippennähen . . . Nm. **2.25**
Herren-Beinkleider mod. farbige in allen Größen . . . Nm. **2.25**
Oberhemden aus gutem allen Weiten . . . Nm. **4.80**
Oberhemden farbige, mod. Streifen, mit 2 Kragen . . . Nm. **6.80**
Schüpfen für Damen, in vielen Farben. **95** ₤

Metall-Gürtel von Aussuchen Stück **18** ₤

Koffer-Handtasche prima Leder, mit bezogenem Bügel, Geldbörse und Spiegel. **6.50** Nm.

Geflochtene Ledergürtel braun und schwarz, extra lang **33** ₤

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

Neue Teppiche
Hermes, Belfortstraße 35.
Einen Posten **Sportdecken**
Hermes, Belfortstraße 35.
Wer ist Paul Löbe?
Der Deutsche Reichstag
Preis 1 Mk.
Buchhandlung Volkshilfe.

Vertreter
für Alpenrad Nr. 125 Steuer P. 6. 3/2 P. 6. Bergmaschinen, Re-2½ P. 6. Revertrel ohne Getriebe, guter Läufer und Bergträger für Devisen Sachsen, Anhalt, Braunschweig einschließlich Sarggebiet allerorts gesucht. Vertreter müssen eine eigene Vorführungsmaschine kaufen.
A 208
Fr. Engelmann, Generalvertreter, Sternstraße (Hartz) Telefon 605.

Läufe
Zahle 100 Mark, wenn „Kampolba“ nicht in einer Minute
große Koffer, Leder, keine Wangen mehr. Ein „Am. Kampolba“

Verkauft
Echtfelgones
Auf. Matr. nicht billig u. schlecht, sondern reell u. preiswert vert. direkt aus der Polsterwerkst. Karl Bende, Tapetiermeister, Apelfstr. 3 pte. Telefon 5880. [789]

Umständlich vert. ich 2 wenig geb. rote, hoch. Brautbetten, außer. ein. eine Deckbetten, 15 u. 25 Mt., Kopf 5 Mt. Lorenz, Goethestraße 37. Auf Wunsch in mehrerer Arten zu beziehen. 244
Rüch, moderne, 85 A Schreibst. eide, 100. Kleiderst. dunkel rü. Waschkom., Nachttische 15 A. Bettst., Kastras., Etagelouques, Auszieh- tisch sehr billig. Fritz, Halberstädter Str. 108.
Herrenanzug neu, Mittelfigur, billig zu verkaufen. Salfeldt, Agnetenstr. 8. r. 1.

Konzerthaus
Brügger Straße 62.
Großes Extra-Konzert
Kino-Einlagen.
Am 7 Uhr im weißen Saal: Tanz.

Extra-Angebot in Lederwaren!

Damen-Handtaschen Kofferform, in Leder, Mk. 5.00 6.00 7.50 8.50	Scheintaschen Leder mit Lederfutter 75 ₤ 95 ₤ 1.25 1.50	Wildleder - Täschchen Mk. 5.00 7.50 10.00
Damen-Handtaschen Riemenleder, Mk. 10.00 12.50	Tresor mit Scheintasche von Mk. 1.25 an	Reisetaschen Segeltuch Mk. 5.00 6.00 Leder Mk. 10.00 12.00
Damen-Handtaschen Saffian, Mk. 12.50	Briefecken in Leder Mk. 0.95	Reiseschuhe von Mk. 2.50 an
Damen-Handtaschen Lackleder, Mk. 12.00 12.50	Briefaschen Leder Mk. 1.50 2.25 3.50 Rindleder Mk. 5.00	Reisekissen Mk. 3.50 do. Leder Mk. 5.50
Damen-Handtaschen mit Einrichtung, Mk. 12.50 14.50 15.00	Aktentaschen Spaltleder . . . Mk. 6.50 Vollleder . . . Mk. 7.50	Näh-Etuis 50 Pfg. Reiseneccessaires Leder 12.00 Reisemanikure . . . Mk. 0.75
Besuchstaschen in Leder, Mk. 0.95 1.25 3.00 4.50	Benteltaschen in Seide Mk. 7.50 Moire-Täschchen Mk. 10.50 Moire-Täschchen Mk. 6.50	Hutkoffer von Mk. 1.75 an Kragenbeutel Reiserollen Schirmhüllen Lederkoffer Schrankkoffer Kabinenkoffer Vulkankoffer
Besuchstaschen große Form, Riemenleder, Mk. 10.00 große Form, Saffian, Mk. 12.50 große Form, Lackleder, mit Leder- futter, Mk. 10.00 12.50 14.50 15.00		

Hugo Nehab

Johannisberg-
straße 2.